



Die beiden Künstlerinnen in den neu gestalteten Galerie-Räumen im The Grand: Anke Wohlfart (l.) und Tina Heuter.

FOTOS: DIETMAR LILIENTHAL

Kunst in Bewegung

Ahrenshoops Schau „Neue Ufer“ zeigt Werke von Bildhauerin Tina Heuter und Malerin Anke Wohlfart

Von Stefanie Büssing

Ahrenshoop. Kunst, die bewegt und in Bewegung ist – so lässt sich die künstlerische Schnittmenge von Bildhauerin Tina Heuter und Malerin Anke Wohlfahrt wohl am besten beschreiben. In diesen Kontext reiht sich Galeristin Sabine Peters-Barenbrock ein: Sie hat ihren Standort vom Hafengeweg ins Hotel The Grand verlegt und der aktuellen Ausstellung passenderweise den Titel „Neue Ufer“ gegeben.

„Nachdem der Vertrag für die Räume am Hafengeweg ausgelaufen ist, wollte ich mich auf einen Standort konzentrieren und die Messebeteiligungen künftig weiter ausbauen“, sagt sie. „Ich fühle mich im Gesamtkonzept des Hauses sehr gut aufgehoben, außerdem ist die Besucherfrequenz hier höher.“

Und Besucher werden künftig nicht nur am neuen Galerie-Eingang (Schifferberg 24) mit Kunst der aktuellen Schau begrüßt, sondern finden Arbeiten der Künstler auch in anderen Hotel-Bereichen. „Ich kann hier komplett wirken“, sagt die Galeristin, die das auch bei der nächsten Ausstellung zum 125-jährigen Bestehen der Künstlerkolonie nutzen wird. Auf gut 100 Quadratmetern zeigt die 68-Jährige künftig nicht nur Kunst, sie hat auch einen Raum für die Beratung in heimeliger Atmosphäre eingerichtet. Von dort fällt der Blick in den Nebenraum, wo die großformatigen Ölbilder von Anke Wohlfahrt hängen.

„Es gibt zwei wichtige Dinge in der Malerei: Figuren und Landschaften“, sagt die Wuppertalerin Wohlfahrt. Schon während des Studiums hat die 53-Jährige Landschaften umgesetzt, anfangs gegenständlich, dann zunehmend

Öffnungszeiten

Die Ausstellung „Neue Ufer“ zeigt Skulpturen von Tina Heuter und Malerei von Anke Wohlfahrt. Wohlfahrt, die 2015 „Artist in Residence“ im The Grand war, wird seit 2016 von der Galerie Peters-Barenbrock vertreten und zeigt ihre Werke dort nun erstmals in einer Schau.

Noch bis zum 21. Mai ist die Ausstellung zu sehen. Die Öffnungszeiten: täglich von 11 bis 17 Uhr (auch an den Osterfeiertagen).

In den Arbeiten von Anke Wohlfahrt ist Bewegung, wie im Werk „Break Out“ (Öl auf Leinwand, 2014).

abstrakt bis zur völligen Auflösung von Form und Farbe – wie bei ihrem Werk „Crete“, das in Griechenland entstand. Auch die Menschen, die sie in teils erlebte, teils erdachte Landschaften stellt, wirken verschwommen, fast unwirklich. Wohlfahrt geht es „weniger um die Abbildung als darum, die Malerei an sich hervorzuheben“.

Unterm Oberbegriff „Lines“ arbeitet sie dafür mit Brüchen und Destruktionen, schafft so verschiedene Bildebenen. Auch bei ihren Portraits geht es nicht darum, Menschen in den Vordergrund zu stellen, sondern Assoziationen hervorzurufen, mit Brüchen menschliche Unvollkommenheit zu zeigen. „Un-

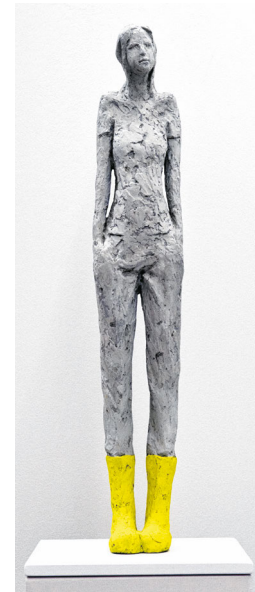
sere Wahrnehmung verändert sich ständig, diese Bewegung findet sich auch in den Bildern wieder“, erklärt Wohlfahrt.

Fast scheint es so, als würden einige der fast lebensgroßen Bronzeskulpturen von Tina Heuter die Bilder betrachten. Etwa „Der Denker“, der seinen Arm vor dem Bauch verschränkt, das Gesicht nachdenklich in die Hand gestützt hat. „Figürliche Plastiken wirken oft wie ein Spiegel. Die Leute fühlen sich angesprochen und deuten sie so, dass sie sich darin wiederfinden“, sagt Tina Heuter. Das gilt sogar für die Künstlerin, die in Werken wie „against yourself“, bei dem sie zwei identische Bronzefi-

guren gegenüberstellt, das Ringen mit sich selbst darstellt. „Es sind auch eigene Stimmungen, die ich unbewusst aufnehme, meist fällt es mir erst im Nachhinein auf“, verrät die 48-Jährige und lacht.

Vorbilder für ihre Figuren findet sie auch auf der Straße. „Meist sind das Momentaufnahmen“, erklärt Heuter. „Oder ich habe bereits eine fertige Idee im Kopf, die ich umsetzen will.“ Das macht sie oft mit einem Augenzwinkern, wie bei ihrer Betonskulptur „show me the world“ – die zeigt eine Frau mit Chaneltasche und verbundenen Augen und lässt unterschwellige Konsumkritik mitschwingen. „Gesellschaftskritik ja, wichtig ist aber, dass die Figuren nicht plakativ sind, sondern Geschichten erzählen“, betont Heuter.

Seit einigen Jahren greift die Bildhauerin, die in Berlin und Ahrenshoop lebt, dafür auch zu Werkstoffen wie Beton und Papier. „Es war ein langes Experimentieren“, sagt sie. Dennoch, Heuters Handschrift bleibt unverkennbar: Unverhältnismäßige Proportionen, die den Ausdruck verstärken, grob modellierte Züge, die viel Interpretationsspielraum lassen. Wie bei ihrer Installation: „Nächste Station“, bei der sie aus verschiedenen Schichten Seidenpapier und einem Lack-Leim-Gemisch eine Gruppe Menschen an einer Haltestelle geschaffen hat, deren Geschichte sich der Betrachter erst erschließen muss. Heuter spielt nicht nur mit der Wahrnehmung des Betrachters, sondern hat auch neue Positionen im Raum gefunden. Die LED-Laufschrift „nächste Station“, „zweite Chance“, „dritte Chance“ und „letzte Chance“ macht vor allem eins deutlich – Heuters Kunst ist und bleibt in Bewegung.



„Mädchen mit Gummistiefeln“ (Beton, 2016)